



Die Orangerie ist zum Teil restauriert, hinter den Fenstern findet man Gästezimmer

und pragmatische Denkweise, die demokratische Anliegen unterstützte, wollte die Natur nicht mehr nur disziplinieren, sondern in Freiheit erblühen lassen. Der englische Landschaftsgarten wurde zum Ausdruck einer neuen politischen und philosophischen Strömung (s. Literaturverzeichnis, Fischer 2007).

Das Ensemble Brukenthals ist auch ein Zeugnis der Siedlungsgeschichte der deutschstämmigen Sachsen in Siebenbürgen. Es verkörpert durch seine prominente Lage am höchsten Punkt des Ortes in direkter Nachbarschaft zu der Kirche und dem Pfarrhaus die traditionell enge Verbundenheit der Siebenbürger Sachsen mit der Institution der evangelischen Kirche.

In den letzten Jahrzehnten ist der Park verwildert und verwachsen. Er wurde in all den Jahren entweder gar nicht oder nur unfachmännisch gepflegt. Die barocken Parkstrukturen sind trotzdem noch zum großen Teil vorhanden oder zumindest lassen sie sich gedanklich rekonstruieren.

Anders im Bereich des englischen Landschaftsgartens: Dort ist die ursprüngliche Parkgestaltung auch mit viel Fantasie so gut wie nicht mehr zu erkennen. Die Natur ist tatsächlich in voller Freiheit erblüht und dabei, das von Menschenhand Geschaffene und Gewollte völlig zu verdrängen. Die großartige Pflanzenvielfalt aus der Zeit Brukenthals ist nicht mehr existent.



Verwildert und zerbröckelt.

Die Zerstörung hat auch vor den baulichen Elementen nicht haltgemacht. Die Wasserbecken und Wege bröckeln, Brücken und Treppengeländer sind reparaturbedürftig, Bänke, Vasen und Skulpturen sind verschwunden oder zerstört. Die das Gelände durchziehenden Kanäle, Bachläufe und Weiher sind verlandet und verschmutzt.

Das Schloss selbst steht leer und ist sanierungsbedürftig. Die Orangerie ist immerhin zum Teil saniert und wird für die Verwaltung, für Gästezimmer und Veranstaltungen genutzt. In letzter Zeit sind Hochzeiten in Brukenthals Räumen angesagt.

Wertvolle Biotope

Doch es gibt auch Positives zu berichten. Gerade wegen der mangelnden Pflege haben sich vielfältige

Biotope und Vegetationsstrukturen entwickelt, die aus der Sicht des Naturschutzes sehr wertvoll sind. Bei einer Sanierung müssen diese neuen Strukturen in die intensiv gestaltete historische Parkanlage integriert werden. Es wird eine diffizile Aufgabe: Die Aspekte von Denkmal- und Naturschutz müssen sorgfältig abgewogen und in Einklang gebracht werden.

Der Umgang mit der baulichen Substanz wird weniger kompliziert sein: Die historischen Bauten sind in ihrer äußeren Gestalt nahezu unverändert erhalten – und dabei wird es im Grunde bleiben, denn die Anlage steht seit 1990 unter staatlichem Denkmalschutz.

DAS SIEBENBÜRGEN BRUKENTHALS

Nachdem die Ungarn im 11. Jahrhundert das Gebiet in Besitz genommen hatten, begannen die ungarischen Könige, das dünn besiedelte Erdely ab dem 12. Jahrhundert mit deutschen Siedlern zu kolonisieren. Den Namen Sachsen bekamen die Siedler vermutlich von ungarischen Kanzleibeamten, die für sie das lateinische *saxones* verwendeten. Den Siedlern wurden für damalige Zeiten sensationelle Rechte zugestanden, die ihnen eine fast vollständige politische, wirtschaftliche, kirchliche und kulturelle Selbstverwaltung garantierten.

1541 wechselte Siebenbürgen aus der ungarischen Hand in die der Türken. Es wurde ein tributpflichtiges Fürstentum, was es aber keineswegs daran hinderte, zu wirtschaftlicher und kultureller Blüte zu gelangen.

Nach dem Sieg Österreichs über die Türken vor Wien (1683) wurde Siebenbürgen Kronland der Habsburgermonarchie. 1711 errangen die Wiener Monarchen endgültig die Kontrolle über ganz Ungarn und Siebenbürgen. Die ungarischen Fürsten wurden durch österreichische Gouverneure ersetzt. Als Großfürstentum konnte es aber seine politische Eigenständigkeit weitgehend bewahren. Die Verwaltung oblag einem Gubernium mit Sitz in Hermannstadt und der Siebenbürgischen Hofkanzlei in Wien. Unter den ersten Gouverneuren Samuel von Brukenthal und Georg Banffy erreichten die Städte erneut eine wirtschaftliche Blüte. In der Zeit Brukenthals gelang es den Sachsen, ihre Selbstverwaltung weiter auszubauen.



Die Geschichte Frecks

Wie auch die benachbarten Dörfer wurde Freck von sächsischen Siedlern gegründet. Sie wurden als »arme Sachsen« bezeichnet, auch deshalb, weil es in der Geschichte, hervorgerufen durch die häufigen Überschwemmungen des Flusses Alt, wiederholt zu verheerenden Zerstörungen von Ortsteilen und Feldern kam. Ab dem 16. Jahrhundert entstanden im Süden und Westen des Dorfes die rumänischen Ortsteile. Zahlenmäßig ist die rumänische Bevölkerung der sächsischen seit 1712 überlegen. Mit der Gründung des Brukenthalschen Sommersitzes 1756 erlangte der Ort Bedeutung. Dass Brukenthal seinen Besitz dort gründete und immer weiter ausdehnte, bedeutete für die Frecker eine Förderung ihres wirtschaftlichen Lebens. Die heute über 200 Jahre alte Parkanlage war bereits im 18. Jahrhundert aufgrund ihrer einzigartigen Lage am Fuße der Südkarpaten am hohen Ufer des Altflusses und wegen ihrer reichen Gartenkultur als »Gesundbrunnen« und »Siebenbürgisches Eden« über



Das Schloss: leer und sanierungsbedürftig

1867 wurde Siebenbürgen der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie angegliedert, und damit war es vorbei mit der jahrhundertelangen Freiheit der Siebenbürger Sachsen – die »Nationsuniversität«, ihr Selbstverwaltungsorgan, wurde abgeschafft.

Mit der Niederlage der Mittelmächte im Ersten Weltkrieg und der Zerschlagung Österreich-Ungarns wurde Siebenbürgen im Jahr 1918 Teil Rumäniens.

Während des Zweiten Weltkriegs erhielt Ungarn einen Teil Siebenbürgens zurück. Im Frieden von Paris 1947 wurde diese Entscheidung rückgängig gemacht. Siebenbürgen ist seitdem ein Teil Rumäniens.

In den 1970er Jahren begann die verstärkte Auswanderung der Deutschen aus Rumänien, anfangs

gegen »Kopfgeld«, dass die BRD zahlte. Nach der Öffnung der Grenzen im Jahr 1990 verließen fast alle Deutschen Rumänien fluchtartig. 1997 zählten die Deutschen in Rumänien 80 000 Seelen – von ehemals 750 000 im Jahr 1930.

Heute ist die Auswanderung gestoppt, und als zartes Pflänzchen wird eine deutschsprachige Kultur in einigen Städten und Dörfern von der Gebliebenen und Zu- oder Zurückgewanderten gehegt.

Die Mehrzahl der Dörfer und Städte in Siebenbürgen hat heute noch mehrere gebräuchliche Namen, die Region selbst heißt auch Transsylvanien, auf Rumänisch Transilvania oder Ardeal und auf Ungarisch Erdély.

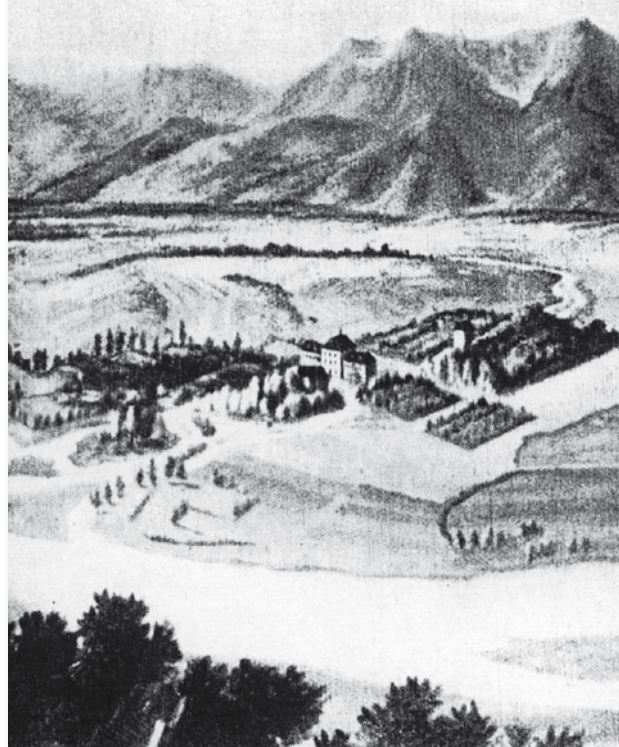
DIE BEDEUTUNG SAMUEL VON BRUKENTHALS

Brukenthal verdankte seine politische Karriere seinem Fleiß und seiner Intelligenz. Entscheidend für den Aufstieg war die Wertschätzung seines Könnens durch die Kaiserin. So konnte er die Nachteile seiner protestantischen und zudem recht einfachen Herkunft in einem katholischen Staatsgefüge ausgleichen.

Die Wiener Einflüsse prägten Brukenthals Denken und Wirken. So wurde der Schönbrunner Schlosspark zum Vorbild für Brukenthals Gärten: »Der von ihm geschaffene Frecker Schlosspark ward mit dem Schönbrunner Park verglichen und viel bewundert«, schreibt Emil Sigerus 1922 in seiner Hermannstadt-Chronik.

Die bis zu dieser Zeit erworbenen und bewirtschafteten Immobilien und Landgüter bescherten Brukenthal ein einträgliches Einkommen – er galt als einer der reichsten Männer Siebenbürgens. In seine Sammlungen investierte er über die Jahre ein Zehntel seiner Einkünfte. Seine Bücher- und Bildersammlung umfasste bei seinem Tod 13 000 Bände, 1300 Gemälde sowie 800 Stiche.

Seine letzten Lebensjahre verbrachte Samuel von Brukenthal zurückgezogen vom politischen Geschehen und umgeben von seinen Sammlungen. Bedacht, diese in ihrer Vollständigkeit zu erhalten, veranlasste er in seinem Testament, dass durch die Gründung einer Stiftung die Sammlungen und sein restliches Vermögen abgesichert würden. Es sollte nur ein Universalerbe eingesetzt werden, der zeitlebens den Besitz nutzen durfte, aber ihn zu erhalten und dem nächsten Universalerven zu übergeben verpflichtet war.



Gut Unterszombat

Nach dem Aussterben der männlichen Nachkommen sollte das Erbe dem Evangelischen Gymnasium in Hermannstadt übergeben werden. 1872 starb der letzte männliche Nachfolger der Familie Brukenthal, und das Gymnasium, das zur Kirche gehörte, trat die Erbschaft an.

DIE GÜTER SAMUEL VON BRUKENTHALS

Neben seiner Sommerresidenz in Freck, die er 1756 erwarb und danach kontinuierlich vergrößerte, besaß Brukenthal weitere Anwesen und landwirtschaftliche Güter in und um Hermannstadt. Viele davon lagen, so wie Freck, im Tal des Alts.

Im Jahr 1759 erwarb er nahe der Stadt Fogarasch (rum. Făgăraș) das Gut Unterszombat (rum. Sâmbătă



Freck und seine Umgebung

de Jos, ung. Alsószombatfalva). Nach der letzten bekannten Vermessung war es 360 Hektar groß und bildete den Kern eines ausgedehnten Landwirtschaftsbetriebes. Zu ihm gehörte eine Pferdezucht, die schnell im ganzen Reich bekannt wurde.

Ein Jahr nach seiner Ernennung zum Gubernetor Siebenbürgens begann Brukenthal mit dem Bau eines Palais im spätbarocken Stil am Großen Ring in Hermannstadt. Es sollte eine seinem Rang angemessene Stadtresidenz werden und seine reichhaltigen Sammlungen aufnehmen. 14 Jahre nach seinem Tod wurden sie der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. In dem Palais entstand das erste Museum Südosteuropas.

Lage der Frecker Parkanlage im Raum und im Ortsgefüge

Das 14 000 Einwohner zählende Freck (rum. Avrighi, ung. Felek) liegt im südlichen Siebenbürgen am

Nordrand der Karpaten und wurde erstmals im Jahr 1364 urkundlich erwähnt. Die Kreishauptstadt Sibiu/Hermannstadt ist nur 25 Kilometer entfernt. Der Ort befindet sich in einer landschaftlich sehr reizvollen Lage im Altal. Dank seiner Glasindustrie setzte im 19. Jahrhundert ein starkes Bevölkerungswachstum ein. Die Umgebung ist mit den umliegenden Dörfern und der traditionellen kleinbäuerlichen Landwirtschaft stark ländlich geprägt.

Von großem Vorteil ist heute für den Ort die infrastrukturelle Erschließung. Freck liegt an der Europastraße 68, einem der Hauptverkehrskorridore zwischen Westeuropa und dem Schwarzen Meer. Es gibt am Ortsrand (und unmittelbar am Park) einen Bahnhof der Strecke Hermannstadt–Bukarest. Der nahe Hermannstädter Flughafen wird seit Juni 2008 auch von zweistrahligen Flugzeugen angefliegen.

Touristisch interessant ist der Raum um Freck als Ausgangspunkt für das etwa zehn Kilometer entfernte Erholungsgebiet »Fogarascher Gebirge«.